

Jahresbericht 2025

*«Von der Praxis losgelöste Einsicht
ist wirkungslos.»*

Erich Fromm

Vorwort

Der Höhepunkt des Arbeitsjahrs 2025 war die Vergabe des Erich-Fromm-Preises. Meine erste Begegnung mit dem Gedankengut von Erich Fromm war in den Siebzigerjahren die Lektüre von «Haben oder Sein» sowie «Kunst des Liebens». Beide Bücher lösten in mir in Zeiten des RAF-Terrorismus, des Vietnam-Krieges, aber auch der beginnenden Ostpolitik Willy Brandts gefühlsmässige Zustimmung aus.

Erst das Nachdenken über ethisch akzeptable Rahmenbedingungen für unternehmerisches Handeln und die beginnende Zusammenarbeit mit Karl Schlecht und seiner Stiftung rückten mein Interesse am Gedankengut Erich Fromms wieder in den Vordergrund. Karl Schlecht bat mich, die stiftungsinterne Patenschaft für die Erhaltung und Verbreitung des Gedankenguts von Erich Fromm zu übernehmen – was mich dazu veranlasst hat, mich wieder in das Denken Erich Fromms hineinzuarbeiten. Dabei leitete mich – neben dem intellektuellen Vergnügen – die Erkenntnis Fromms, dass «von der Praxis losgelöste Einsicht (...) wirkungslos» ist.

Der Preis veranlasste mich, über die Relevanz des Denkens von Erich Fromm in Zeiten der Polykrise erneut nachzudenken.

Zur Aktualität des Denkens von Erich Fromm

Wir leben in einer Zeit, die der französische Philosoph Edgar Morin vor über dreissig Jahren als *Polykrise* bezeichnet hat: eine Vielzahl und Gleichzeitigkeit politischer, ökologischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Krisen, die sich gegenseitig verstärken.

Morin beschrieb die Polykrise als ein bedrohliches Ganzes, das sich aus einzelnen konfliktreichen, gefährlichen und komplexen Elementen speist und das *Problem aller Probleme in sich trägt: Die Unfähigkeit der Menschheit, humane Wesen zu werden*. Nur wenn wir, wie auch der neokonfuzianische Philosoph Tu Weiming dies formuliert, «lernen, Mensch zu sein» («learning to be human»), können wir eine Verschärfung der Polykrise abwenden. Die Polykrise ist im Kern die Folge menschlicher Denk- und Verhaltensweisen – deshalb ist das Gedankengut Erich Fromms besonders wertvoll.

Morin war optimistisch, dass die *Schicksalsgemeinschaft der Menschen* auf unserer «Heimat Erde» mit gemeinsamen Anstrengungen und in globaler Bündelung der Kräfte alle Probleme einer Lösung näherbringen kann.

Danach sieht es allerdings im Augenblick nicht aus: Statt kluger Reformen zur Schaffung einer neuen Ordnung, die den vielfältigen geopolitischen, wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Herausforderungen der letzten 35 Jahre Rechnung trägt, erleben wir zunehmende Unordnung. Macht bricht Recht, sowohl das Völkerrecht als auch das Handelsrecht; konsensorientierte, kompromissbehaftete Abkommen weichen erpresserischen «Deals», die die Mächtigen den Mindermächtigen aufzwingen. Die Vision der «Einen Welt», an die so viele von uns in den letzten Jahrzehnten glaubten, erscheint im Lichte des gegenwärtigen Gruppennarzissmus als naives Wunschdenken.

Die drei Qualitäten, die Max Weber denjenigen abverlangt, die «Politik als Beruf» betreiben, sind heute eher selten:

- *Leidenschaft* im Sinne einer leidenschaftlichen Hingabe an eine *Sache* – im Gegensatz zu steriler Aufgeregtheit ohne jegliches sachliche Verantwortungsgefühl;
 - *Verantwortlichkeit* gegenüber dieser Sache als entscheidenden Leitstern des Handelns – im Gegensatz zu *woken Befindlichkeiten* – sowie
 - *Augenmass*, definiert als die Fähigkeit, Distanz zu den Dingen und Menschen zu gewinnen und die Realitäten mit innerer Sammlung und Ruhe auf sich wirken zu lassen.
-

Auch Hannah Arendts *Sinn der Politik* als «Sicherung des Lebens, die dem Einzelnen ermöglicht, in Ruhe und Frieden seinen Zwecken nachzugehen» oder der von Jürgen Habermas geforderte rationale Diskurs scheinen der Vergangenheit anzugehören. Wir erleben Gesinnungsethik ohne Verantwortung, Machtpolitik ohne Mass und aufgesetzte moralische Empörung statt lösungsorientierten Dialogs.

Wir sind hilflose Zeugen des Zerfalls der regelbasierten politischen und wirtschaftlichen Nachkriegsordnung. Eine multipolare Welt entsteht – leider ohne die multilaterale Zusammenarbeit, die für die gemeinsame Bewältigung globaler Probleme notwendig wäre. Dies schafft neue Aspekte einer Pathologie der Normalität.

Angesichts der lebensbedrohlichen Folgen des Klimawandels, des Überschreitens mehrerer für ein intaktes Erdsystem wichtiger *Kipppunkte* und der Zerstörung essenzieller Ressourcen in der Artenvielfalt ist diese dysfunktionale Politik Teil des Problems, nicht Teil der Lösung.

Trotz aller messbaren Evidenz der Polykrise ist das Bewusstsein für eine Morin'sche *Schicksalsgemeinschaft der Weltbevölkerung* heute nicht vorhanden. Im Gegenteil: Mononationales, kurzfristiges und fahrlässig unterkomplexes Denken und Handeln hat Vorrang. Damit wächst die Gefahr, dass – wie 1914 die Grossmächte Europas in den Ersten Weltkrieg – die Weltmächte heute in eine politische, ökologische und weltwirtschaftliche Katastrophe schlafwandeln. Eine solche Katastrophe würde in Zeiten von mit künstlicher Intelligenz gesteuerten Atomwaffen zum Ende unserer Zivilisation führen.

Auch heute – wie 1914 – sind den Verantwortlichen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft die möglichen Folgen ihrer Entscheidungen durchaus bewusst. Aber sie sind aufgrund ihrer Priorität für die Wahrung kurzfristiger – selbst persönlicher! – Interessen *auch heute blind* für deren möglichen langfristigen und kumulativen Folgen. Sie unterschätzen, wie 1914, das *Eskalationspotenzial des Zusammenwirkens der einzelnen Problemcluster*, was angesichts der Verbreitung nuklearer Kampfmittel viel gefährlicher ist, als das 1914 der Fall war.

Wie kommen wir aus dieser prekären Situation heraus?

Alle heutigen Probleme sind von Menschen gemacht – alle können deshalb von Menschen guten Willens zumindest «gezähmt» werden. Der Inhalt des Lösungspakets ist bekannt, es steht alles in der Resolution der UNO-Generalversammlung vom 25. September 2015: *die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung*.

In der hier beschriebenen Situation ist verantwortungsvolle Führung gefragt, Führung, die vom vorhandenen Wissen und von rationalen Einsichten getragen ist. Für die Architektur einer solchen Führung hat Erich Fromm auch heute viel zu bieten. Ich möchte hier auf die drei Gedankengänge eingehen, die meiner Ansicht nach im vorliegenden Zusammenhang die grösste Bedeutung haben:

- seine Vorstellungen von einer «gesunden» Gesellschaft, auf Grundlage eines menschendienlichen Gesellschaftsvertrags,
 - sein Menschenbild und
 - sein Verständnis von Liebe.
-

Fromms Vorstellung einer «gesunden» Gesellschaft

Erich Fromms Vorstellungen von einer «gesunden» Gesellschaft sind geprägt von seiner humanistischen Ethik und einer darauf beruhenden Vorstellung eines humanistischen, kommunitären Sozialismus. Er sieht den Menschen als soziales Wesen, eingebunden in sozioökonomische Erfordernisse, mit denen er sich arrangieren muss, um psychisch zu überleben. Fromm geht dabei von der Prämisse aus, «dass der Mensch – wie alles Lebendige – die primäre Tendenz hat, die Bedürfnisse so zu befriedigen, dass Vernunft auf kognitiver Ebene, Liebe auf emotionaler Ebene und Kreativität auf imaginativer Ebene, optimal verwirklicht werden». Ein Gesellschafts- und Wirtschaftssystem, das Menschen zum permanenten «Mehrhabenwollen» konditioniert, führe, so Fromm, zur Entfremdung der Menschen von sich selbst, zu Krankheit und zum Unglücklichsein – letztlich auch zu Neid und Krieg.

Das zeitgleiche Zusammentreffen verschiedener Problemkreise verstärkt den vom Edelman Trustbarometer gemessenen gesellschaftlichen Groll. Das greifbare Unbehagen gegen das «System» führt zu verändertem Wahlverhalten zugunsten von Parteien, die nicht dem System zugerechnet werden. Dies in einer nationalen und internationalen Situation, in der wegen der Dimension und Komplexität der Probleme Lösungen überhaupt nur in *konstruktiver Zusammenarbeit* denkbar sind.

Man stelle sich vor, es käme zu einer neuen, die Gesundheit und das Leben vieler Menschen gefährdenden Pandemie, die Mittel für die koordinierende Funktion der WHO wären aufgrund des Austritts zahlungskräftiger Nationen nicht mehr vorhanden und Länder wie die USA, China oder Russland verweigerten die Zusammenarbeit. Auch bei grossem Verständnis für kulturellen, gesellschaftlichen und wirtschaftspolitischen Pluralismus – auf dem Hintergrund der aufgezeigten Krankheitssymptome kann man unsere Gesellschaft nicht als «gesund» bezeichnen.

Für «gesundende» Veränderungen in einer Gesellschaft geht es darum, aus einem möglichst breiten ordnungs- und gesellschaftspolitischen Portfolio von Strukturelementen dasjenige Puzzle zusammenzusetzen, welches unter den vorgegebenen nationalen Bedingungen realistische Chancen auf nachhaltigen Erfolg hat. Es ist offensichtlich, dass verschiedene Gesellschaften unter verschiedenen Bedingungen in der Lage sind, mit unterschiedlichen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Massnahmen zufriedenstellende Lebensbedingungen für ihre Bevölkerung zu organisieren.

Die Ergebnisse des *World Happiness Report* zeigen auf den *vordersten Plätzen* Länder mit unterschiedlichen Varianten einer *sozialen Marktwirtschaft*. Sie zeigen auch, dass jenseits eines Einkommensniveaus, das grosszügig bemessene Grundbedürfnisse deckt, zusätzliches Einkommen nur in abnehmendem Masse zu zusätzlichem Glücksempfinden führt: Soziale Determinanten, wie das Gefühl der Zusammengehörigkeit in einer Gemeinschaft, die Gewissheit, sich auf andere verlassen zu können, und die Bereitschaft, einander zu helfen, haben für das Glücksempfinden der Menschen überall auf der Welt eine grössere Bedeutung als zusätzliche finanzielle oder materielle Güter.

Wenn wir über wünschenswerte Veränderungen nachdenken, geht es nicht abstrakt um «Gesellschaften», sondern um die Entwicklung eines menschendienlichen «Gesellschaftsvertrags». Vertragsteilnehmer, deren kohärentes Handeln und Verhalten für die Gesundheit einer Gesellschaft notwendig ist, sind neben der Politik auch alle anderen gesellschaftlichen Teilsysteme, vor allem Wirtschaft, Zivilgesellschaft, Medien – aber auch Religion.

Es gibt keine gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, in denen Menschen Fragen nach dem *Sinn des Lebens*, nach einer *Rückbindung an verbindliche Werte* oder dem Wesen einer *letzten Instanz für Rechenschaftspflicht* allein durch ökonomische Anreize und juristische Kriterien beantworten können. Materieller Reichtum und Macht über Menschen können erfahrungsgemäss mit seelischer Armut und geistiger Leere einhergehen.

Die Menschen in einer Gesellschaft sind auf Normenstiftung und Sinngebung angewiesen, die die gesellschaftlichen Teilsysteme Politik, Wissenschaft und Wirtschaft nicht geben können. Gerade im Kontext der nachhaltigen Entwicklung, wo u.U. persönlicher Verzicht zugunsten eines abstrakten grösseren Ganzen geübt werden soll, gewinnen Rückbesinnung auf Unantastbares und der Glaube an für den Menschen «Heiliges» an Bedeutung.

Neue Probleme mit neuen Komplexitäten erfordern *neue Koalitionen* zwischen Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Voraussetzung für Erfolg ist, dass die jeweiligen Repräsentanten sich überwiegend *der Sache verpflichtet* fühlen und die mit verschiedenen Lösungsansätzen einhergehenden *Dilemmata* in den Mittelpunkt des Diskurses stellen anstatt parteitaktischer oder kurzfristiger ökonomischer Vorteile. Heuchlerische Moralisierung von Sachfragen und Skandalisierung hetzen auf und schaffen Feindbilder. Dies ist Vortäuschung von Politik, die kein einziges Problem einer Lösung näher bringt, sondern gemeinsame Lösungen erschwert.

Erich Fromm hat schon vor fünfzig Jahren in seinem Buch *Haben oder Sein* vor vielem, was uns heute negativ berührt, gewarnt. Ein Gesellschaftssystem, das auf der Annahme fusst, dass – wie in Mandevilles Bienenfabel – der hemmungslos ausgelebte Egoismus der Einzelnen den allgemeinen Wohlstand fördert, mache, so Fromm, die Menschen krank.

Der Existenzweise des Strebens nach immer mehr persönlichem, materiellem Besitz – «Haben» – stellt Fromm eine Existenzweise des «Seins» gegenüber, die sich durch *Unabhängigkeit, persönliche Freiheit und kritische Vernunft* auszeichnet. Er fordert eine «geistige Erneuerung» – eine Wiedererweckung von Mitgefühl, von Liebe und einem Sinn für Gerechtigkeit und Wahrheit *sowie ein Handeln, das von diesen Werten bestimmt* wird. Dem ist auch heute ausser dem Aspekt der Zukunftsfähigkeit nichts hinzuzufügen.

Fromms Menschenbild

Obwohl jeder von uns ein einzigartiges Individuum und somit anders als alle anderen ist, teilen wir dieselbe Würde, dasselbe Bedürfnis nach Respekt und Anerkennung sowie dieselben Grundrechte – allerdings auch die damit verbundenen Pflichten. Gleichheit besteht auch insofern, als jeder Mensch (im Sinne Kants) Selbstzweck ist und nicht Mittel, um die Zwecke anderer zu erreichen. Als Menschen und Gemeinschaften haben wir – unabhängig von Kultur, Religion, ethnischer Zugehörigkeit oder Nationalität – viel mehr Gemeinsamkeiten als Trennendes. Der Kern aller Religionen und der meisten Kulturen enthält vergleichbare Moralvorstellungen für ein gedeihliches menschliches Miteinander (Küng 2018).

Dies macht zunächst einmal *Mut* für die Entwicklung eines *Gefühls der Schicksalsgemeinschaft* und damit Hoffnung auf gemeinsame Lösungen globaler Probleme.

Generalisierende Aussagen «zum Menschen an sich» sind angesichts der Komplexität und Vielfalt menschlicher Charakteristika nur auf hohem abstraktem Niveau möglich. Dies mit einer wichtigen Ausnahme: Das theoretische Konstrukt des *Homo oeconomicus* ist unterkomplex und wird dem *Sozialwesen Mensch* nicht gerecht: Seelisch gesunde Menschen denken nicht ausschliesslich wirtschaftlich, wägen nicht permanent Nutzen und Kosten gegeneinander ab, handeln nicht uneingeschränkt rational und ausschliesslich nutzenmaximierend. Sie handeln zwar *oft* rational und *orientieren sich* an wirtschaftlichen Kriterien, viele Menschen wollen jedoch ebenfalls – wenn auch in unterschiedlichem Masse – «Gutes» tun, grosszügig und altruistisch sein und mit anderen für gute Zwecke zusammenarbeiten.

Erich Fromm anerkennt die menschlichen Bedürfnisse nach Vollkommenheit sowie nach Einheit und Harmonie als wichtige Elemente für gesellschaftliche Veränderungen. Er sieht die Fähigkeit zu schöpferischem

und kritischem Denken und zu differenzierten emotionalen und sinnlichen Erfahrungen. In seinem Menschenbild haben alle Menschen in allen beruflichen und privaten Bereichen *Handlungsspielräume*, die sie für Wünschenswertes nutzen können. Institutionelle Faktoren mögen zwar die persönliche Entfaltung eingengen, aber niemand könne sich hinter Institutionen verstecken.

Im vorliegenden Zusammenhang der Polykrise ist Fromms Optimismus von grosser *motivationaler* Bedeutung: Der Mensch ist «ein Lebewesen, das in einem fortdauernden Entwicklungsprozess begriffen ist. Zu jedem Punkt seines Lebens ist er noch nicht das, was er sein kann und was er möglicherweise werden kann.»

Frauen und Männer verfügen über Vernunft, und die *Funktion der Vernunft* besteht darin, die *Wahrheit zu erkennen*. Der Mensch kann dank seines Verstehens aktiven Anteil an seinem eigenen Geschick nehmen. Er und sie kann jene Elemente festigen, die Gutes bewirken, und die Verwirklichung guter Absichten unterstützen. Der Mensch ist das einzige Geschöpf, das ein Gewissen hat. Sein Gewissen ist die Stimme, die ihn zu sich selbst zurückruft. Sie teilt ihm mit, was er tun sollte, um er selbst zu werden, und hilft ihm, sich seiner Lebensziele und der für die Erreichung dieser Ziele unumgänglichen Normen bewusst zu bleiben.

Wir sind also keine hilflosen Opfer unserer Verhältnisse; wir sind tatsächlich imstande, jene Bedingungen zu begünstigen, die das Streben nach dem Guten entwickeln und dessen Verwirklichung herbeiführen.

Dies bringt uns zu Fromms *Verständnis von Liebe*:

Der Teil des menschlichen Entwicklungsprozesses, der Fromm am wichtigsten war, ist das Erlernen der Kunst des Liebens. Für ihn ist Liebe eine Kunst, die man mit Disziplin, Konzentration, Geduld und Vernunft lernen kann.

Im Alltag mit dem Begriff Liebe zu argumentieren ist erklärungsbedürftig, denn er gehört weder zum üblichen Politikvokabular noch zur gängigen Managementsprache. Erich Fromm war sich dessen bewusst und dekonstruierte den Begriff in vier Grundelemente: Fürsorge für den anderen, Verantwortungsgefühl für den anderen, Achtung vor dem anderen und Erkenntnis.

Ich möchte in abgeänderter Reihenfolge auf diese Elemente eingehen und ihre Bedeutung für Lösungen in Zeiten der Polykrise hervorheben.

Erkenntnis

Erich Fromm betrachtet Erkenntnis als integralen Bestandteil der Liebe. In Bezug auf praktisch alle Elemente der Polykrise bestehen heute keine Wissenslücken, jedoch irritierende Umsetzungsdefizite. Für mich ist daher *Erkenntnis* – auch die Erkenntnis in Bezug auf die Brisanz und Tragweite vorhandenen Wissens sowie der immensen Kosten mangelnder Umsetzung – der wichtigste Aspekt der Fromm'schen Definition von Liebe:

Nur in dem Masse, wie wir uns der Implikationen von vorhandenem Wissen bewusst werden, können wir Handlungsnotwendigkeiten erkennen und Prioritäten festlegen. Und nur was wir prioritär als Handlungsnotwendigkeit anerkennen, kommt in unser Entscheidungsportfolio. Wer trotz aller vorliegenden wissenschaftlichen Fakten nicht zu erkennen vermag, dass es z.B. eine menschengemachte Klimaveränderung gibt, sieht auch keinen Anlass, problemadäquat zu handeln.

Selbsterkenntnis spielt in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle. Sie setzt voraus, dass eine Person sich ihrer *eigenen Stärken und Schwächen, Talente und Kompetenzen, Vorurteile und blinden Flecken nüchtern* bewusst ist.

Erkenntnis ist nur dann möglich, «wenn ich die Sorge um mich selbst überwinden und den anderen in seinen eigenen Begriffen sehen kann», das heisst ohne den Filter von Eigeninteresse, von Nutzenüberlegungen, von Vorurteilen oder vorgegebenen hierarchischen Strukturen. Zählt man in der heutigen Zeit zu den «anderen» auch die Menschen zukünftiger Generationen, so kommt eine Dimension der Erkenntnis und des Wissens hinzu, die heute nicht in ausreichendem Masse beachtet, geschweige denn berücksichtigt ist.

Nach meiner Überzeugung gehört auch das Hinterfragen von gängigen Annahmen aller Art («challenging assumptions») zum Thema Erkenntnis. Individuelle und kollektive Annahmen in Entscheidungsprozessen basieren meist auf Erfahrungen der Vergangenheit, auf konventionellen, aber in Wirklichkeit oft überholten Annahmen. Alle heute offenbar werdenden Elemente der Polykrise sind durch Denk-, Handlungs- und Verhaltensweisen der Vergangenheit entstanden, die im Lichte heutigen Wissens der Revision bedürfen.

Achtung vor anderen und Respekt vor dem Andersein

Erich Fromm beschreibt Achtung vor anderen als die Fähigkeit, «einen Menschen so zu sehen, wie er ist, sich seiner einzigartigen Individualität bewusst zu sein. Respekt bedeutet, sich in *wertschätzender Haltung* darum zu kümmern, dass der andere Mensch sich so entwickeln und entfalten kann, wie er ist.»

Achtung vor den Mitmenschen im Sinne Erich Fromms und ausschliesslich rechtskonformes Verhalten sind nicht nur zwei Möglichkeiten, *Respekt* vor den Rechten und der Würde der anderen *zu zeigen*, sondern *zwei völlig unterschiedliche Dimensionen* des Denkens und Handelns – zum Thema *Legalität versus Legitimität* könnte man ein ganzes Semester bestreiten.

Sich an *geltendes Recht* zu halten, bedeutet, *nichts zu tun, was verboten ist*. *Respekt* vor anderen aber, setzt die *innere Überzeugung* voraus, *jede Form von Unrecht zu vermeiden*, d.h. ungleiche Behandlung und die Verweigerung von Chancengleichheit aufgrund von ethnischer Herkunft, Alter, Behinderung, Religion, Weltanschauung oder sexueller Orientierung. Für Lösungen im Kontext der Polykrise sind wir alle – und besonders Führungskräfte – aufgefordert, Widerspruch auszuhalten, proklamierte Werte überzeugend vorzuleben und uns immer wieder Gedanken darüber zu machen, was es bedeutet, Mensch zu sein.

Integre Führungspersönlichkeiten entwickeln in schwierigen Situationen *moralische Vorstellungskraft* («moral imagination»). Dieses von Patricia Werhane entwickelte Konzept ist in der Polykrise von grösster Bedeutung. Mit moralischer Vorstellungskraft werden Menschen, *deren Entscheidungen Auswirkungen auf andere haben*, in ihrem Entscheidungsprozess für ethische Fragen sensibilisiert. Sie verspüren eine Art *moralische Sorgfaltspflicht*, Bereiche zu identifizieren, in denen Menschen von Entscheidungen anderer negativ betroffen sein könnten.

Moralische Vorstellungskraft ist u.a. die Fähigkeit, eine Entscheidungssituation *aus unterschiedlichen Perspektiven zu verstehen*. Es ist das Nachdenken über neue Lösungsmöglichkeiten und die Einleitung eines Bewertungsprozesses aus einer rationalen und moralischen Sicht.

Bei den meisten Entscheidungen findet man mit *moralischer Vorstellungskraft* einen besseren, mit weniger persönlichen Kollateralschäden belasteten Weg – dies bringt uns zur

Verantwortung für andere

Für Erich Fromm ist Verantwortung «eine völlig freiwillige Handlung; es ist meine Reaktion auf die ausgesprochenen oder *unausgesprochenen* Bedürfnisse eines anderen Menschen [...]. Sich für jemanden «verantwortlich» zu fühlen, heisst, fähig und bereit sein zu «antworten».»

Verantwortungsbewusste Führungspersönlichkeiten versuchen, Entscheidungen zu treffen, die nicht nur politische Absicht oder wirtschaftlichen Nutzen, sondern auch berechnete Interessen der von dieser Entscheidung negativ betroffenen Menschen berücksichtigen. Sie geben nach bestem Wissen und Gewissen *Antwort* auf die sich im Entscheidungsprozess stellenden Fragen. Der gute Wille und die Fähigkeit zum Dialog mit Anspruchsgruppen ermöglichen die Antizipation möglicher Probleme, die andere Menschen bereits im Blick haben. Ohne Dialoge wären diese nicht auf ihrem Radar.

Was Führungspersönlichkeiten in Politik und Wirtschaft *über die gesetzlichen Regelungen* hinaus als ihre Verantwortung ansehen, hängt von ihrem Wissen, ihrer moralischen Vorstellungskraft sowie von ihrem Entscheidungsspielraum innerhalb der verfügbaren Ressourcen ab.

Eine angemessene «Antwort» kann auch die Erklärung der Gründe *für die Ablehnung einer Forderung* sein; keine Antwort zu geben, ist ein Mangel an Achtung vor anderen. Antwort zu geben, auch wenn einem die Fragen nicht behagen, ist eine Frage des Respekts vor anderen und für anständige Menschen eine Selbstverständlichkeit. Darum ist es irritierend, dass, wie die FAZ am 31. Januar 2026 berichtete, der Vatikan Briefe im Kontext des Synodalen Reformwegs der deutschen Katholiken nicht beantwortet. Das ist eine höchst unchristliche Respektlosigkeit.

Der letzte wichtige Aspekt der Fromm'schen Definition von Liebe ist

Fürsorge

Dabei geht es Fromm um das aktive Bemühen,

- die Bedürfnisse der Menschen zu erkennen und ernst zu nehmen;
- andere Menschen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu stärken und ihre Werte sowie ihr Selbstbewusstsein zu fördern;
- Begeisterung für eine gemeinsame Vision zu wecken;
- empathisch, respektvoll und fähig zu sein, die Beiträge anderer Menschen für das Erreichen gemeinsamer Ziele anzuerkennen.

Das sind nicht nur Voraussetzungen für die Transformation einer Gesellschaft zu nachhaltiger Entwicklung, Fürsorge im Sinne Fromms hat auch ganz konkrete positive Auswirkungen in der politischen und wirtschaftlichen Praxis:

Das Gefühl von Menschen, verstanden, wertgeschätzt und in ihrer Entwicklung unterstützt zu werden, ist nicht nur intrinsisch gut, es steht auch in einem messbaren Zusammenhang mit der Zufriedenheit und Leistungsmotivation der Menschen. Wenn Menschen die Möglichkeit haben, ihren Werten im beruflichen Umfeld treu zu bleiben, sind sie glücklicher, geistig und körperlich gesünder und auch deutlich produktiver, als wenn sie sich in ihrem Spielraum für kritisches Denken und Handeln eingeschränkt fühlen.

Wenn Menschen das Gefühl haben, der gesellschaftliche Subsektor Politik bestehe nicht nur aus abgehobenen, mit Steuergeldern finanzierten, selbstreferenziellen Politikdarstellern, sondern aus Mitgliedern der Schicksalsgemeinschaft, die sich nach bestem Wissen und Gewissen um die Probleme unseres Landes kümmern, sind sie eher zu Verhaltensveränderungen im Sinne der Nachhaltigkeit bereit und verspüren weniger Groll.

Von der Praxis losgelöste Einsicht ist wirkungslos

Im Jahre 1968 stellte Fromm die auch heute entscheidende Frage «*Können wir es schaffen?*». Ist die dazu erforderliche geistige Erneuerung von einer Existenzweise des «Habens» zu einer des «Seins» im Rahmen der gegenwärtigen fragmentierten Machtverhältnisse möglich? Lassen sich solche Reformprozesse angesichts der heutigen öffentlichen Meinung und verbreiteten Denkweise mit *demokratischen Mitteln* verwirklichen? Oder ist das alles Wunschdenken und idealistische Träumerei?

Fromm war in den Sechzigerjahren unter bestimmten Voraussetzungen hoffnungsvoll:

- Die Mittelklasse macht durch ihren materiellen Wohlstand die Erfahrung, dass mehr Konsum kein Weg zu mehr Glückseligkeit ist – eine abnehmende Korrelation von «mehr Einkommen» und «mehr Glücksempfinden» wird in den World Happiness Reports der verschiedenen Jahre tatsächlich belegt.
- Das höhere Bildungsniveau der Mittelklasse bringt diese mit neuen Ideen in Berührung und macht sie aufgeschlossen für vernünftige Argumente (auch dafür gibt es wissenschaftliche Hinweise, siehe OECD 2017:11).
- Die «Macht der Ideen» wird wirksam und lässt die Menschen dadurch Gedankenlosigkeit überwinden, neue Einsichten gewinnen und wachsende Verantwortungsbereitschaft zeigen. Bei aller Skepsis könnte man vielleicht ein insgesamt gestiegenes Bewusstsein für umweltpolitische Sachverhalte anführen.

Wo sich im Hinblick auf notwendige Veränderungen Menschen zu Gruppen organisieren und Impulse weiterentwickeln und konkretisieren, werden diese, so Fromms Hoffnung, einen «neuen, unsentimentalen, realistischen, ehrlichen, mutigen und aktiven Lebensstil» entwickeln. Was die Möglichkeiten kleiner Gruppen betrifft, so argumentiert Fromm ähnlich wie Margaret Mead:

«[...] wichtige Bewegungen [haben] stets in kleinen Gruppen ihren Anfang genommen [...]. Gruppen, die eine Idee in voller Reinheit und ohne Kompromisse vertreten, [sind] die Saatbeete der Geschichte.»

Die Weltgemeinschaft als Ganzes machte in den letzten hundert Jahren historisch einmalige Fortschritte bei den Lebensumständen. Alle verfügbaren Statistiken zeigen, dass heute überall auf der Welt Menschen länger leben als nur schon vor fünfzig Jahren. Sie sind gesünder, haben besseren Zugang zu Bildung und sanitären Dienstleistungen. Absolute Armut als Massenphänomen ist um mehr als zwei Drittel gesunken.

Das McKinsey Global Institute (2026) untersuchte die Rahmenbedingungen für die in den vergangenen hundert Jahren erreichten Fortschritte und zeigt, dass kluge, innovationsfördernde Politik und fortschreitende technologische Innovation auch den kommenden Generationen eine hohe Lebensqualität ermöglicht, ohne die planetarischen Grenzen zu überschreiten und die Umwelt nachhaltig zu schädigen. Voraussetzungen dafür sind eine andere, weniger weltuntergangsbefürchtende Sicht der Dinge, aber auch die *Überwindung von Hindernissen, die heute technischer Innovation im Wege stehen* – hier könnte man lange über Sinn und Unsinn von regulatorischen Obsessionen reden.

Ich bin von den überwiegend positiven Auswirkungen neuen Wissens und innovativer Technologie überzeugt, ohne einem blinden Optimismus zu verfallen: Ja, es gibt die *Ambivalenz von Technologie*; jede Innovation kann sowohl für gute als auch für schlechte Zwecke eingesetzt werden. Alle Innovationen bergen Vor- und Nachteile, Chancen und Risiken; ihr Nutzen hängt massgeblich von den Menschen ab, die sie anwenden. Trotz des Missbrauchsrisikos sind jedoch die Überbewertung potenzieller Risiken und die Anwendung einer «Angstheuristik» im Sinne von Hans Jonas zur Gestaltung der Zukunft nicht förderlich. Notwendig sind wenige, aber kluge Regulierungen und grundlegende moralische Standards für diejenigen, die innovatives Wissen und innovative Technologien nutzen – das sind in vielen Fällen alle von uns.

Das wissenschaftliche Gesamtwerk Erich Fromms ist heute relevanter und aktueller denn je. Die zentralen Fragen Fromms in seiner Zeit sind auch die zentralen Fragen der Gegenwart. Erich Fromm bietet zu allen heute relevanten Problemen Gedankenanstösse, die uns weiterbringen. Es geht hier zentral um das, was Albert Schweitzer im Zusammenhang mit seinem Gedankengut zu «Ehrfurcht vor dem Leben» in den Mittelpunkt stellte: GEDANKENLOSIGKEIT überwinden – selber denken macht klug ...

Der britische Publizist Ron Hopkins ruft in seinem kürzlich erschienenen Buch «How to fall in love with the future» dazu auf, *Räume zu schaffen*, in denen wir uns gegenseitig von positiven Entwicklungen erzählen, voneinander lernen und die Motivation entwickeln können, Veränderungen überall dort, wo es möglich ist, herbeizuführen. Hopkins bezieht sich auf erfolgreiche Beispiele in weltweit Hunderten Kommunen und Städten, die durch «Entwicklung von unten» zu lebenswerteren Orten gemacht wurden. Solche kommunitären «Räume» können auch durch religiöse Gemeinschaften und in der Kunst geschaffen werden.

Ich möchte meine Betrachtungen mit einer Mut machenden Feststellung beenden. Erich Fromm hat sie seinem Buch *Wege aus einer kranken Gesellschaft* als Zitat von Léon Blum vorangestellt:

«Die menschliche Rasse ist weise genug, um Wissenschaft und Kunst zu schaffen; weshalb sollte sie nicht auch fähig sein, eine Welt der Gerechtigkeit, Brüderlichkeit und des Friedens zu schaffen? Die Menschheit hat Plato, Homer, Shakespeare, Hugo, Michelangelo und Beethoven, Pascal und Newton hervorgebracht, alle diese menschlichen Heroen, deren Genie nichts anderes ist als der Kontakt mit den fundamentalen Wahrheiten, mit dem innersten Wesen des Universums. Weshalb sollte dann die gleiche Menschheit nicht auch die Art von Führung hervorbringen, die in der Lage ist, sie zu jenen Formen des Gemeinschaftslebens hinzuführen, die dem Leben und der Harmonie des Universums am nächsten kommt?»

Darüber nachzudenken, was jeder von uns in seiner Einflussosphäre tun kann, ist für jeden Menschen guten Willens ein erster Schritt. Überhaupt ist die Überwindung von Gedankenlosigkeit von grösster Bedeutung für alles Handeln. Die Begrenztheit des Beitrags, den jeder und jede von uns an die Lösungen von Problemen vor der eigenen Tür leisten kann, sollte niemanden davon abhalten, das Mögliche zu tun. Es sind jene kleinen Eingriffe des *Stückwerk-Ingenieurs* von Karl Popper, die sich dauernd verbessern lassen. (Popper 1994).

Alle grossen Veränderungen fangen klein an. Wir sollten, um Margaret Mead zu zitieren, «nicht daran zweifeln, dass eine kleine Gruppe engagierter Menschen die Welt verändern kann – tatsächlich ist dies die einzige Art und Weise, in der die Welt jemals verändert wurde.» Wir brauchen den Mut zum kleinen Erfolg, zum kleinen Beitrag an die grosse Idee, weil der nicht vergebens ist. Jeder von uns kann hier seinen Beitrag leisten. Daher gilt die Aufforderung, die der amerikanische Evolutionsbiologe Edward O. Wilson in seinem «Brief an einen jungen Wissenschaftler» machte, für jeden von uns:

«Du bist zu mehr fähig, als du denkst. Wähle ein Ziel, das dir richtig erscheint, und strebe danach, der Beste zu sein, egal wie schwer der Weg auch sein mag. Setze dir hohe Ziele. Verhalte dich ehrenhaft. Sei darauf vorbereitet, manchmal allein zu sein und Rückschläge zu ertragen. Bleibe beharrlich! Die Welt braucht alles, was du geben kannst.»

Eine ausführliche wissenschaftlich abgefasste Version dieses Essays wird im Frühjahr 2026 von der Erich-Fromm-Gesellschaft publiziert.

Für sein internationales humanistisches Engagement im Geiste von Erich Fromm
sowie für seine Anwendung Frommscher Erkenntnisse auf Fragen
verantwortungsvoller Führung zeichnet die Internationale Erich-Fromm-Gesellschaft

Prof. Dr. Klaus M. Leisinger

mit dem

Erich Fromm-Preis 2026

aus.


In seinem Buch *Die Kunst der verantwortungsvollen Führung* entwarf Klaus Leisinger eine Ethik für Führungskräfte im Geiste Erich Fromms und liefert damit eine Grundlage, um Fromms Denken für die Führung in Unternehmen und Organisationen fruchtbar zu machen. Bereits als Geschäftsführer der Novartis-Stiftung setzte er sich zudem aktiv für eine bessere und gerechtere Welt ein. Er bekämpfte mit ihr und dann mit seiner eigenen »Stiftung Globale Werte Allianz« weltweit Armut und Krankheit. Durch seinen jahrzehntelangen Einsatz für mehr Gerechtigkeit in der globalisierten Welt hat er starke Zeichen gesetzt.

Sein Wirken steht in der humanistischen Tradition von Erich Fromm. Dieser schrieb in *Haben oder Sein* (1976): »Wandel ›im Herzen‹ des Menschen ist jedoch nur in dem Maße möglich, in dem drastische ökonomische und soziale Veränderungen eintreten, die ihm die Chance geben, sich zu wandeln, und den Mut und die Vorstellung, die er braucht, um diese Veränderung zu erreichen.«

Klaus Leisinger teilt Fromms Hoffnung, dass es Alternativen zu jenen Lebensweisen und Führungsentscheidungen gibt, die, wenn sie nicht geändert werden, unaufhaltsam in die globale ökologische und soziale Katastrophe führen werden.

Mit Fromm wendet er sich deshalb an Menschen in Führungspositionen, um über eine humanistisch orientierte und verantwortungsvolle Führungskultur diese Alternativen zu entwickeln und umzusetzen.

Stuttgart, 14. März 2026



Jürgen Hardeck
(Vorsitzender der Internationalen
Erich-Fromm-Gesellschaft)



Rainer Funk
(Vorsitzender der
Erich Fromm Stiftung)

Laufende Forschungs- und Kooperationsprojekte

Horizon-Widera-2021-25 Projekt der Europäischen Kommission: PREPARED

Das PREPARED-Projekt der Europäischen Kommission endete im September 2025 (<https://prepared-project.eu/the-project>). Die finale Beurteilung der Arbeit fiel sehr gut aus. Auch unser Beitrag, der sich bemühte, Gesichtspunkte aus einer unternehmerischen Perspektive einzubringen und so die Resultate auch für Unternehmen anschlussfähig zu machen, wurde als wertvoll empfunden.

Dank unserer gesammelten Erfahrungen in einem Pharmaunternehmen konnten wir Aspekte der Gesamtproblematik einbringen, die andernfalls möglicherweise nicht Teil der Arbeit gewesen wären. Das heisst, wir konnten besondere Interessen, Anliegen und Sichtweisen von Unternehmensakteuren identifizieren sowie wichtige Stakeholder aus dem privaten Sektor ermitteln und einbeziehen. Durch Interviews, Ideenaustausch und Gespräche mit Vertretern von Pharmaunternehmen, die in der Forschung, Entwicklung und Vermarktung von Arzneimitteln und Impfstoffen tätig sind, lag unser Fokus darauf,

- ausgewählte, aber repräsentative Unternehmen über das PREPARED-Projekt sowie dessen Zweck und Ziele zu informieren – und dadurch den Erfolg und die Akzeptanz des PREPARED-Projekts als Ganzes zu unterstützen;
- besondere Probleme, die sich bei der Arbeit mit schutzbedürftigen Personen ergeben, die an der Forschung teilnehmen, zu beleuchten, zu diskutieren und zu bewerten;
- bewährte Verfahren des privaten Sektors, der an der Forschung und Entwicklung von Impfstoffen und Arzneimitteln beteiligt ist, in die Diskussion des PREPARED-Konsortiums einzubringen;
- die aus dem PREPARED-Konsortium gewonnenen Erkenntnisse an die Vertreter der teilnehmenden Unternehmen weiterzugeben;
- unsere bestehenden beruflichen Netzwerke für das PREPARED-Konsortium zu öffnen und die PREPARED-Netzwerke mit Vertretern der Industrie zu teilen;
- den Dialog mit dem privaten Sektor aufrechtzuerhalten – eine besonders wichtige Aufgabe in unserer Zeit.

Netzwerk «Lösungen für eine Nachhaltige Entwicklung» der Vereinten Nationen (UN-SDSN)

Seit der Gründung des SDSN (Sustainable Development Solutions Network, www.unsdsn.org) unter der Schirmherrschaft von UNO-Generalsekretär Ban Ki-moon im Jahre 2012 arbeitet der Präsident unserer Stiftung, Prof. Dr. Klaus M. Leisinger, in dessen Führungskreis (Leadership Council) mit. Bei der Erarbeitung lokaler, nationaler und globaler Lösungen sowie bei der Kommunikation zum Sachverhalt nachhaltige Entwicklung bringen wir Lösungsaspekte aus dem Privatsektor ein und fördern den Dialog mit interessierten Unternehmen.

Es geht auch bei dieser Arbeit um wissenschaftliche – aber praxisorientierte – Politikberatung sowie um das Aufnehmen von Impulsen aufgeklärter Unternehmensführung. Soziale, ökologische, technologische und andere Herausforderungen können nur durch nachhaltige Zusammenarbeit aller gesellschaftlichen Subsysteme bewältigt werden – Unternehmen können einen massgeblichen Beitrag leisten.

Im Jahr 2025 wurde vereinbart, dass unsere Stiftung für die SDG Academy (<https://sdgacademy.org>) im Frühjahr 2026 eine Vorlesungsreihe und eine Diskussionsveranstaltung durchführt. Die entsprechenden Aufzeichnungen werden über unsere Stiftungswebsite interessierten Weltbürgern kostenlos zur Verfügung stehen.

Karl Schlecht Stiftung

Wir waren auch im vergangenen Jahr im Kontext unserer Zusammenarbeit mit der Karl Schlecht Stiftung in Projekten mehrerer Forschungsinstitutionen engagiert (<https://www.ksg-stiftung.de>). Im Zentrum unserer Beiträge stehen weiterhin Forschungsthemen zur ethischen Weiterbildung von jungen Unternehmerinnen und Unternehmern sowie interessierten Studierenden. Im Vordergrund stehen Good Leadership und Vertrauensbildung im unternehmerischen Kontext. Im vergangenen Jahr – nach Beendigung des PREPARED-Projekts aber auch als Folge der Verleihung des Erich-Fromm-Preises an den Stiftungspräsidenten – rückte das intellektuelle Vermächtnis von Erich Fromm vermehrt in den Vordergrund unserer wissenschaftlichen Arbeit.

Allgemeine Forschungsthemen

Zu den allgemeinen Forschungsthemen, mit denen wir uns intellektuell auseinandersetzen, gehören weiterhin Fragen der gesellschaftlichen Akzeptanz von Unternehmen – diese Arbeit hat aus unserer Perspektive nach dem starken Gegenwind aus US-amerikanischen Regierungskreisen heute mehr Bedeutung denn je.

Ebenso von grösserer Wichtigkeit angesichts unbegreiflicher Verlautbarungen aus den USA ist die Arbeit zum Thema „nachhaltige Entwicklung“.

Last, but not least beschäftigen wir uns mit dem Thema «Moralisierung von Sachfragen»:

In Zeiten, in denen die Komplexität neuer Technologien und die politische Neuordnung der Welt ausführliche Diskurse über die Risiko- und Nutzenpotenziale verschiedener Handlungsalternativen notwendig machen, ist die Moralisation von Sachfragen äusserst schädlich für pragmatische Güterabwägungen und auf Kompromissen basierende Zusammenarbeit.

Wer sich mit sachlichen Argumenten für bestimmte Technologieoptionen einsetzt oder aussenpolitischen Pragmatismus einfordert, kann sich nicht mehr darauf verlassen, dass er oder sie eine intellektuelle Auseinandersetzung anstösst, in der durch sachbezogene Thesen und Antithesen qualitativ höhere Lösungen zustande kommen. Stattdessen muss man damit rechnen, moralisch diffamiert, politisch angefeindet und aus öffentlichen Diskussionen ausgegrenzt zu werden. In der Folge ziehen sich Befürworter technischer, ökonomischer oder politischer Innovationen aus dem Diskurs zurück.

Das moralische Aufladen komplexer Sachprobleme führt zu einer schädlichen Einengung von Handlungsoptionen. Die moralische Diffamierung Andersdenkender wirkt als Waffe. Um sich nicht mit komplexen Güterabwägungen beschäftigen zu müssen, werden Vertreter lästiger Sachargumente stigmatisiert und mundtot gemacht. Das führt nicht nur zu emotionalen Belastungen der Ausgegrenzten, es behindert auch den wissenschaftlichen Austausch und dadurch mögliche Innovation.

Die Engführung von Diskussionen mit hoher moralischer Oktanzahl schliesst Argumente aus, die für das Handlungsportfolio einer nachhaltigen Entwicklung hilfreich wären. Sie erschwert ein auf Vernunft basierendes Ringen um die Einordnung neuen Wissens und veränderter politischer Konstellationen und spaltet die Gesellschaft in moralisch «gute» und moralisch «schlechte» Menschen. Damit wird auch jede Art von konstruktiver Zusammenarbeit verunmöglicht, denn mit «Bösen» redet man nicht. Die sich selbst zugeschriebene moralische Legitimität bzw. Überlegenheit erschwert pragmatische Lösungen von Sachproblemen.

Wo eine durch Nischen-Werturteile verzerrte Wahrnehmung der Wirklichkeit den politischen Kompass leitet, findet Regulierung nicht mehr im besten Interesse der Allgemeinheit statt. Das schadet dem Gemein-

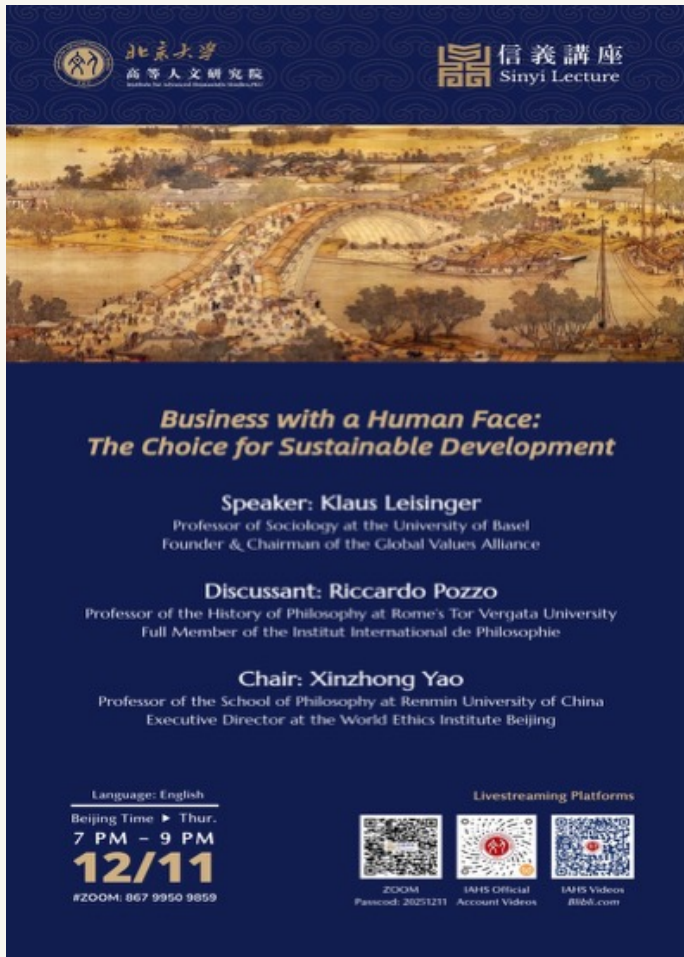
wohl und der Sicherung zukünftigen Wohlstands. Technologische Innovation ist eine der grossen Hoffnungen für nachhaltige Entwicklung. In einer globalisierten Wirtschaft kann auch mit Staaten, die nicht unser Verständnis von politischer Ethik teilen, zusammengearbeitet werden, ohne Teil des Problems zu werden. Dabei geht es nicht nur um Absatzmärkte, sondern auch um den Zugang zu Rohstoffen, ohne die eine technologische Modernisierung unmöglich ist.

Natürlich werfen neue Technologien und die Zusammenarbeit mit Staaten unter autoritärer Führung auch ethische Fragen auf. Die ethischen Implikationen von Entscheidungen in solchen Kontexten müssen in jeder Art von Zusammenarbeit berücksichtigt werden. Der sachliche, durch wissenschaftliche Erkenntnisse gestützte Diskurs darf jedoch nicht durch moralische Ausschlusskriterien verhindert werden. Expertenwissen bleibt wichtiger als Gesinnung.

Ausgewählte Beiträge zu Konferenzen und Stakeholder-Foren

- Interview/Gespräch für das Medium «Fromm Today» (FROMM-TODAY-Jonathan_Keir_und_Thomas-Kuehn_im_Gespraech_mit_Klaus_Leisinger.mp4), Aichtal, am 30. Januar 2025
 - Blockseminar zum Thema «Normatives Handeln im geschäftlichen Kontext» am Karlsruher Institut für Technologie am 3. Februar 2025
 - Mitarbeit an verschiedenen Lehreinheiten der *Leadership Talent Academy* (LTA) der Karl Schlecht Stiftung (<https://www.ksg-stiftung.de/lta>) am 18. Februar 2025
 - Vortrag «Ehrfurcht vor dem Leben als Prinzip für Nachhaltige Entwicklung», Evangelische Erwachsenenbildung, Freiburg, am 20. März 2025
 - Workshop zum Thema «Normatives Handeln im geschäftlichen Kontext» bei der Bayrischen EliteAkademie in Feldkirchen-Westerham am 25. März 2025
 - Teilnahme an der Sitzung des Dawonia-Ethikbeirats und Diskussionsbeitrag zum Thema «Proaktives Denken als ›Versicherung‹ gegen Überraschungen», Grünwald, 28. März 2025
 - Teilnahme an der Sitzung des Fraternal Economy Program in der Vatikanischen Akademie für Sozialwissenschaften, Rom/Vatikan, Casino Pio, am 2. April 2025
 - Teilnahme an der und Diskussionsbeitrag zur Kuratoriumssitzung der Stiftung Weltethos, Tübingen, am 12. Mai 2025
 - Workshop im Rahmen der *Leadership Talent Academy (UnternehmerTUM for Innovators)* zum Thema «Gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen», München, am 14. Mai 2025
 - Vortrag «Ehrfurcht vor dem Leben als Prinzip für Nachhaltige Entwicklung» für das Volksbildungswerk Lörrach am 15. Mai 2025
 - Teilnahme an der und Diskussionsbeitrag zur Plenumsitzung des PREPARED-Projekts bei der UNESCO, Paris, am 6. Juni 2025
 - Teilnahme an der Sitzung des Fraternal Economy Programs in der Vatikanischen Akademie für Sozialwissenschaften und Diskussionsbeitrag mit dem Thema «Empowering the Future of Development», Rom/Vatikan, Casino Pio, am 4. Juli 2025
 - Teilnahme an der und Diskussionsbeitrag zur Sitzung des UN SDSN Leadership Council, New York, am 19. September 2025
 - Teilnahme an der Sitzung des Fraternal Economy Program in der Vatikanischen Akademie für Sozialwissenschaften sowie Beitrag zum Thema «Leadership for Peace and Multilateralism», Rom/Vatikan, Casino Pio, am 2. Oktober 2025
-

- Teilnahme am KSG-Forum «Tradition bewahren – Zukunft gestalten» und an der Karl Schlecht Lecture «Die Vision von Karl Schlecht im Lichte der gegenwärtigen Probleme» in Filderstadt (FILUM) am 28. Oktober 2025 (<https://www.youtube.com/watch?v=-URQkfaUn0U>)
- SINYI Lecture zum Thema «Business with a Human Face: The Choice for Sustainable Development» am Institute for Advanced Humanistic Studies der Peking University am 11. Dezember 2025



北京大學
高等人文研究院
SINYI LECTURE

***Business with a Human Face:
The Choice for Sustainable Development***

Speaker: Klaus Leisinger
Professor of Sociology at the University of Basel
Founder & Chairman of the Global Values Alliance

Discussant: Riccardo Pozzo
Professor of the History of Philosophy at Rome's Tor Vergata University
Full Member of the Institut International de Philosophie

Chair: Xinzhong Yao
Professor of the School of Philosophy at Renmin University of China
Executive Director at the World Ethics Institute Beijing

Language: English
Beijing Time ► Thur.
7 PM - 9 PM
12/11
#ZOOM: 867 9950 9859

Livestreaming Platforms

ZOOM
Passcode: 20251211

IAHS Official
Account Videos

IAHS Videos
Bilibili.com

Mitgliedschaft in Gremien

- Kuratorium der Karl Schlecht Stiftung, <https://www.karlschlechtstiftung.de/die-stiftung/vorstand-kuratorium> (seit 2013), seit 2025 deren Kuratoriumsvorsitzender
- Mitglied des Ethikbeirats von Dawonia, München (seit 2024)
- Leadership Council des UN Sustainable Development Solutions Network <https://www.unsdsn.org/leadership-council> (seit 2012)
- Deputy Chairman des Global Board of Directors der Millennium Promise Alliance, <https://www.millenniumpromise.org/about-millennium-promise-alliance#BoardofDirectors> (seit 2001)
- Kuratorium der Stiftung Weltethos, <https://www.weltethos.org/organisation> (seit 2020)
- Mitglied im Beirat des Leadership Excellence Institute der Zeppelin Universität (LEIZ), <https://www.zu.de/forschung-themen/forschungszentren/leiz/team.php>, Friedrichshafen (seit 2015)
- Distinguished Fellow beim Global Phosphorus Institute, Ben Guerir (Marokko) (seit 2022)

Publikationen (ohne Kolumnenbeiträge in Tageszeitungen)



Unser Team



Klaus Michael Leisinger

ist Gründer und Präsident der Stiftung Globale Werte Allianz und Professor (em.) für Soziologie an der Universität Basel. Er arbeitete während vieler Jahre in leitender Stellung eines grossen Pharmaunternehmens. Er ist Mitglied des *Leadership Council* des von UNO-Generalsekretär Ban Ki-moon initiierten und von Prof. Jeffrey Sachs geleiteten *Sustainable Development Solutions Network* und dient der Europäischen Kommission als Experte für Ethikbeurteilungen. Seine Arbeit wurde von der Theologischen Fakultät der Universität Fribourg mit Ehrendoktorat in Theologie und von der University of Central Lancashire mit einem solchen in Philosophie ausgezeichnet.



Karin Monika Schmitt

ist Mitgründerin, Geschäftsführerin sowie Mitglied des Stiftungsrats der Globalen Werte Allianz. Sie arbeitet seit über 30 Jahren in den Bereichen Sustainable Development, Unternehmensethik und Corporate Responsibility und hat sich da grosses Wissen erarbeitet und Netzwerkbeziehungen eröffnet.



Benjamin Karli Leisinger

ist Mitglied des Stiftungsrats der Globalen Werte Allianz. Er hat Rechtswissenschaften an der Universität Basel und der University of Chicago Law School studiert. Er ist Partner bei einer führenden Schweizer Anwaltskanzlei in Zürich und auf Banken-, Finanz- und Kapitalmarktrecht spezialisiert.

Unsere Sponsoren und Partner

Die Gründung der Stiftung Globale Werte Allianz wurde durch Eigenmittel der beiden Stifter Klaus Michael Leisinger und Karin Monika Schmitt ermöglicht.

Hinzu kamen grosszügige Unterstützungen der Firma Novartis International AG und der gemeinnützigen Karl Schlecht Stiftung (<https://www.karlschlechtstiftung.de>).

Ein Grossteil der laufenden operativen Kosten und Projekte wird durch Honorare aus unserer Forschungs- und Beratungsarbeit für internationale Institutionen und international arbeitende Unternehmen gedeckt. Die Dissemination unserer Arbeitsergebnisse trägt auch zur Weiterentwicklung des internationalen wissenschaftlichen Diskurses bei.

Stiftung
Globale Werte
Allianz

Schönbeinstrasse 23
CH-4056 Basel

Telefon +41 61 263 13 12
Fax +41 61 263 13 13

info@globalewerteallianz.ch
www.globalewerteallianz.ch